Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.

Donnerstag, den 2. July 1835.

79

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drey Nummern Text und ein colorirtes Modebild, welche hier gegen Vorausbezahlung zusammen vierteljährig um 6 fl., halbjährig um 12 fl. und ganzjährig um 24 fl. C. M., dann ohne Kupfer vierteljährig um 4 fl., halbjährig um 8 fl. und ganzjährig um 16 fl. C. M. bey A. Strauß's sel. Witwe in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 13 fl. 12 kr. halb- u. 26 fl. 24 kr. C. M. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung C. Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in wöchentlichen Lieferungen mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Skizzen englischen Lebens.

Garrick, Gainsborough, Reynolds, Sterne, Foote.

Die Erzählung meines alten Freundes hatte mich so neugierig auf Hampstead gemacht, daß ich beschloß hinauszufahren und meinen alten Herrn zu bitten, mich zu begleiten; dort, dachte ich mir, wo er so oft fröhlich gewesen ist mit jenen auserlesenen Geistern, wird die Erinnerung an sie weit lebhafter in ihm erwachen, er wird dir einen sehr genußreichen Tag gewähren.

Ich brachte meine Bitte vor, und ihre Erfüllung ward mir auf der Stelle zugesagt. „Wir haben," sagte mein alter Freund, „in England höchstens vier Monate Sommer, und in London leidet sogar dieser kurze Sommer fortwährend an den Gebrechen des Winters, wie Leute von schwächlicher Constitution die Vorbothen des Alters oft schon in früher Jugend fühlen; lassen Sie uns daher das schöne Wetter, das wir jetzt haben, benutzen, und unsere Wallfahrt so bald als möglich, vielleicht schon morgen, antreten."

Ich war mit dem Vorschlag sehr zufrieden, und wir beschlossen, des andern Morgens um fünf Uhr aufzubrechen.

Wenn ein Londoner einem Freunde zu Liebe um vier Uhr aufsteht, so ist das kein kleines Opfer, das er der Freundschaft bringt. Um vier Uhr zu Bett zu gehen ist etwas Gewöhnliches; aber um vier Uhr aufzustehen — das ist ein Vorschlag, den man nur Wenigen machen darf.

Ich hatte die Straßen Londons noch nie zu so früher Stunde gesehen; sie gewährten einen ganz eigenen Anblick. Die Morgensonne schien hell auf sie nieder, noch schwächte Kohlendampf nicht die Kraft ihrer Strahlen; nebel- und menschenleer dehnten sie sich vor meinen Blicken aus, von vielen vermochte das Auge das Ende nicht zu erreichen. Fast hatte die darin herrschende Stille etwas Unheimliches; irgend ein ungeheures Unglück schien die Stadt heimgesucht und ihre Einwohner hinweggerafft zu haben; ich war froh, als wir im Freyen waren.

Hampstead versetzte meinen Begleiter ganz in die alten Zeiten zurück. „Sehen Sie," sagte er, als wir den Gipfel des Hügels, der hinter dem Gasthofe

liegt, erreicht hatten, „sehen Sie, hier auf diesem kleinen Raume — ich glaube, der alte Teppich meines engen Wohnzimmers würde hinreichen ihn zu bedecken — hier standen einst Männer bey einander, wie das Schicksal sie nur in seiner besten Laune zusammenführt: Garrick, ein Spiegel für jeden, der die Kunst zu entzücken studieren wollte; Sterne, unerreichbar in Allem, was er sagte, selbst im unbedachtesten Geplauder; Gainsborough, für dessen Witz und Originalität es nie Ableiter genug gab; Reynolds, der Gelehrte, der große Künstler und liebenswürdige Weltmann; Foote, der die Geißel immer geschwungen hielt zu rücksichtsloser Züchtigung der Thoren, der selbst den Cynismus liebenswürdig zu machen verstand; Bunbury, von der Scheitel bis zur Zehe ein Gentleman im besten Sinne des Wortes; und Caleb Whitefood, freymüthig wie ein Irländer, lebhaft wie ein Franzose, und zuverlässig wie ein Schotte, dem sein Witz an den besten Tafeln einen Platz über dem Salzfasse verschaffte — alle, alle habe ich bey einander gesehen zu einer Zeit, wo die Sonne den Horizont röthete wie jetzt, wo die Wiesen grün waren, und die Herden die goldenen Kelche der Butterblumen abweideten, wo rothwangige Äpfel und goldene Birnen und Pflaumen mit zartem Reife, wie mit dem Hauche der Scham überzogen, durch das Laub der Bäume blinkten und die Amsel in den Wipfeln zwitscherte und das gesellige Rothkehlchen sich auf zarten Zweigen wiegte, wie heute. Damals sogen sie mit innigem Behagen die frische Morgenluft ein, die so rein zu athmen ihnen nur selten zu Theil ward. Ihre Augen funkelten vor Freude, indem sie vom fruchtbaren Thale zu den behölzten Höhen, über die blumige Ebene schweiften; das Entzücken, mit dem sie von den sie umgebenden Schönheiten sprachen, färbte ihre Wangen mit höherm Roth — und jetzt! jetzt modern ihre Gebeine im Grabe, längst zu Asche verfallen, gefühlloser als der Staub zu unsern Füßen. — Und ich, der einzig Übriggebliebene von allen, ich stehe hier gleich einer morschen Trümmer der Vergangenheit, die da Kunde gibt von alten guten Zeiten, und von gescheiden guten Leuten, die nimmer wiederkehren."

In Carltonhouse hängt ein Gemälde — ich glaube, es ist von Charles le Sueur; es gehört nicht zu seinen besten Werken, ist kein Meisterstück, was Farbe betrifft, scheint durchaus nicht auf Effect berechnet, und dennoch spricht es ungemein an. In ärmlicher Hütte sitzt eine Mutter mit zwey Kindern; das jüngste, noch ein Säugling, ruht ihr im Schooße, das Roth des Schlummers färbt ihm die Wangen. Das andere, ein hübscher, pausbackiger Junge, auf dessen Vollmondsgesicht die Farbe der Gesundheit mit keckem Pinsel aufgetragen ist, schwingt sich in kindischem Muthwillen auf der Lehne ihres Stuhles; er hält eine Pfeife in der Hand, man sieht ihm an, wie gern er sich darauf hören ließe, seine Lippen scheinen magnetisch zu ihr hingezogen, aber die Mutter hält den Zeigefinger auf den Mund, und sieht ihn an, mit einem Blicke — man glaubt sie flüstern zu hören: „Schweige."

Dieses Gemälde hatte ich am Tage vor unserm Ausfluge gesehen; der Eindruck, den es auf mich gemacht, war noch ungeschwächt, ich gedachte des aufgehobenen Fingers der Mutter und schwieg! — Reden würde in diesem Augenblicke auf das Gemüth meines Begleiters gewirkt haben, wie der schrille Ton einer Pfennigpfeife auf den Schlummer eines Kindes."

Mein alter Freund blieb nicht lange in dem trüben Sinne versunken, in welchen die Erinnerung an seine Freunde ihn versetzt hatte. „Wie doch die Zeiten

sich ändern," sagte er, indem er seinen Arm in den meinigen legte, und wir den Hügel wieder hinabschlenderten, „wie doch die Zeiten sich ändern und der Menschen Ansichten von den Dingen. Die Leute, deren Andenken diese Gegend so lebhaft in mein Gedächtniß zurückruft, galten für witzig und waren es. Ihr Witz erregte nicht bloß Lachen, er erheiterte und machte, daß man das Leben und die Menschen lieber gewann. Überfülle an Geist und Wohlbehagen war seine Quelle. Die Ingredienzen zu dem Witze unserer Tage sind fein zugespitzte französische Medisance der alten schlechten Zeit, und nagelneuer brittischer Spleen. Wer heut zu Tage durch Witzigseyn sich ein Gedeck an der Tafel eines guten Hauses sichern will, muß vor allen Dingen darnach trachten, den Charakter der Leute, die im Hause Zutritt haben, zu erforschen; er muß nach ihren Heimlichkeiten, ihren Schwächen, ihren geistigen und körperlichen Gebrechen spähen. Hat er etwas, von dem er glaubt, es könne seinen Zwecken dienen, gefunden, so muß er es bewahren in einem feinen und guten Herzen, und darin großziehen und zustutzen zu einem Einfalle, so spitz, markirt und beißend, daß die, für die er gedrechselt ward, ihn nie zu vergessen vermögen, sondern sich dessen immer mit neuem Lachen erinnern, so oft desjenigen, der den Stoff dazu lieferte, gedacht wird. Die rechte Zeit zu treffen, einen solchen Einfall anzubringen, erfordert große Gewandtheit, denn wäre er auch seit Wochen fertig und zugeschnitten, so muß er doch immer wie eine Eingebung des Augenblicks, ohne alle Prätension und mit völlig gleichgültiger Miene vorgebracht werden.

Da unsere Begriffe von Schicklichkeit jede Anspielung auf einen Anwesenden auf das strengste verbieten, so kann ein solcher Einfall nie eine Gegenantwort zur Folge haben; der Witzfunke sprüht auf wie phosphorisches Leuchten in einer Gewitternacht, ohne eigentlich Licht oder Wärme in die Unterhaltung zu bringen.

Zu andern Zwecken verwendete man den Witz zu meiner Zeit. Caleb Whitefood verdankte dem edlen Gebrauche, den er davon machte, Garrick's Freundschaft. Garrick hatte, wie alle Menschen, manche Schwäche; er wollte, als Schauspieler, nicht an sein Alter glauben, und die Rollen, in denen er in frühern Zeiten geglänzt hatte, in spätern Jahren nicht abgeben. Das benutzten seine Widersacher, um zuweilen recht hämisch über ihn herzufallen; sie verglichen ihn als Otello mit dem Mohrenknaben in „the Harlot's Progress," und Johnson sagte von ihm: „Garrick glaubt Wunder was er thut, wenn er uns von der Bühne herunter etwas vormacht; ein Kerl, der den ganzen Tag Rüben ausschreyt, verdient sein Brot viel saurer."

Garrick war schwach genug, sich über solches Gerede zu kränken, und gute dienstfertige Freunde, die das sahen, sorgten treulich dafür, daß er es immer erfuhr. In diesen Nöthen nahm Caleb Whitefood sich seiner an, er ergriff die Feder für ihn, und führte sie mit so viel Geschick und Witz daß er die Lacher auf seine Seite brachte. Viele, die den hochverdienten Künstler angefeindet hatten, bloß weil er älter geworden war, sahen ihr Unrecht ein, und wurden wieder seine Freunde, um der Genüsse willen, die er ihnen in frühern Jahren bereitet.

Nach der Lobrede auf Nicolas Poussin's Orion, die Ihnen mitzutheilen ich neulich versuchte, verfiel Gainsborough in trauriges Schweigen. Er bedauerte, so lange er lebte, daß ein hartes Schicksal ihn gezwungen, der

Landschaftsmalerey zu entsagen, und sich dem Porträtmalen zu widmen! Der Anblick der grünen Felder erweckte jedesmal die alte Zärtlichkeit für seine erste Liebe wieder in ihm, pflegte Sterne von ihm zu sagen."

„Glaubst du nicht," sagte Gainsborough nach einigen Minuten, sich an Reynolds wendend, „glaubst du nicht, die alte Schlange habe in einem Anfalle böser Laune das Porträtmalen erfunden?"

„Wie so?" fragte Sir Josua.

„Weil es mir vorkommt, wie so recht eigentlich erdacht und ersonnen, uns Künstler zu peinigen und zu quälen."

„Komm, Thomas," nahm Sterne das Wort, „komm, iß, und laß die Grillen, iß dein Butterbrot, du kannst unmöglich schon satt seyn."

„Ich bin's," versetzte Gainsborough, indem er Messer und Gabel niederlegte, und die Serviette zusammenfaltete, „ich kann an die verdammte Quälerey nicht denken, ohne alsogleich allen Appetit zu verlieren;" bey diesen Worten stieß er den Teller mit Heftigkeit von sich.

Ting, ting, ting, ting, ertönte es unter den Fenstern; es war die Glocke des Schweinhirten von Hendon, der da bekannt machte, daß ein paar Schweine seiner Herde sich verlaufen hätten. „Hörst du, Thomas," sagte Garrick, „man ruft deinen verloren gegangenen Appetit aus."

„Nicht einen Kirschkern wollte ich darum geben, ihn wieder zu bekommen," erwiederte Gainsborough, indem er sich in seinen Lehnstuhl zurückbog und die erhobenen Hände über den Kopf faltete; es war dieß seine Lieblingsstellung, wenn er nachdachte.

„Wie, mein Verehrlichster," sagte Whitefood, indem er sich vom Fenster, an welchem er mit einem Fernglase stand, uns zudrehte, „wie, mein Verehrlichster, euern Appetit habt ihr verloren? Nun, da sey Gott den armen Zigeunern dort gnädig, wenn sie ihn finden sollten! — Es bliebe ihnen nichts übrig als ihre Rangen hungrig zu Bett zu schicken, oder größere Töpfe zuzusetzen."

„Was, Caleb," schrie Gainsborough schnell aufspringend, und Whitefood das Glas wegreißend, „was Zigeuner! O Himmel! Wie köstlich — ich muß hin, muß zu ihnen — o es wäre eines Tages Wanderns werth. Was für eine herrliche Gruppe — seht nur, ihr da, Sir Josua, ihr versteht das Ding zu würdigen."

„O köstlich!" sagte Garrick, „pfui Teufel! Ein Nest zerlumpten Gesindels! Betrachtet nur ihre kleine Satansbrut, was davon nicht mutternackt herumläuft, sieht aus, als hätte es sich die Garderobe der auf der Finchlyheide am Galgen Baumelnden zugeeignet, oder den Schmuck der Vogelscheuchen aus ehrlicher Leute Garten gestohlen. — Seht nur, Sterne, das Mädchen dort, sie ist wenigstens sechzehn Jahre alt."

„Macht's Fenster zu, Gainsborough," rief Whitefood, „das Gesindel verpestet die Luft, ich habe einen Abscheu vor dem Volke gehabt von Kindesbeinen an."

„Abscheu!" versetzte Gainsborough, — „ich könnte mit ihnen leben, mit ihnen sterben."

„Das letztere würde euch leichter werden als das erstere," versetzte Whitefood; „leben unter diesen verhungerten Hungerleidern, für deren sechse ein gebratener Igel ein Schmaus für hohe Fest- und Feyertage ist! Du wür-

dest ein schönes Leben unter ihnen führen, du, der du, nachdem du vier Eyer, alle frisch unter der Henne weg, ein Pfund köstlichen Schinkens, wenigstens ein halbes Huhn mit Kresse, 6 Tassen starken, wohl gezuckerten Thees und französische Semmeln, genug, um vier geräumige Mägen zu füllen, zu dir genommen, uns versicherst, der Gedanke an das Porträtmalen habe dir allen Appetit benommen."

„Nur zu, nur zu," erwiederte Gainsborough lachend; „werde dich im schwarzen Buche vormerken, will dich schon geißeln für deinen Widerwillen gegen meine Lieblinge. Indessen — meine Herren, lebt wohl für eine Weile, ich muß hinunter die Zigeuner zu zeichnen. Reynold, könnt ihr mir nicht einen Bleystift leihen? ich habe meinen vergessen, das kommt von der verdammten Porträtmalerey; es gab eine Zeit, wo, wenn ich über Feld ging, ich eher die Hosen zu Hause gelassen haben würde, als den Bleystift. Nein Reynolds, ihr habt auch keinen, dacht' ich mir's doch, zwanzig Maler und kein Bleystift — geh, Kellner, laß dir einen geben. Ah, da kommt ja der Herr Wirth."

„Um wie viel Uhr würde es Ihnen gefällig seyn zu speisen, meine Herren?" fragte mit höflicher Verbeugung der Wirth, „wir haben schöne junge Gänse, Enten."

„Hohl der Teufel Ihre Gänse und Ihre Enten," rief ungeduldig Gainsborough, „können Sie mir einen Bleystift, einen Rothstift, ein Stück Kreide oder Kohle — ein glühendes Schüreisen und ein Bret irgend etwas der Art verschaffen."

„Nein," versetzte lächelnd der Wirth, der wohl wußte, was für ein wunderlicher Kauz Gainsborough war.

„Das ist fatal," erwiederte Gainsborough in gemäßigterem Tone, „sehr fatal, denn sehen Sie, mein sehr werther Herr Wirth, wären Sie im Stande gewesen mir zu leihen, was ich wünsche, so hätte ich Ihnen Gänse und Enten, Rehe und Hasen, Fisch, Fleisch und Geflügel damit hergezaubert, daß Ihre Speisekammer nicht Raum dafür gehabt hätte."

„Aber," entgegnete der Wirth, „würden sie mit Ihrer Erlaubniß den Magen auch gefüllt haben?"

„Sie würden's Freund, sie würden's," sagte Gainsborough; „sie haben oft meinen Magen und die Mägen dieser Herren gefüllt, die, wie Sie wohl wissen, keine Hungerleider sind!"

„Ach ja wohl und werden es auch ferner thun," entgegnete der Wirth; „jetzt verstehe ich und bitte tausendmal um Vergebung, ich habe wohl gehört, daß Ihre Zeichnungen — er wollte sagen Gemälde — gegen Gold ausgetauscht werden und mit diesem freylich, mit diesem füllt man die Speisekammer. Ich will sogleich einen Bothen hinunter in den Ort schicken, und in ein paar Minuten sollen Sie einen Bleystift haben."

Gainsborough schoß fort und ließ eine ganze Stunde mit dem Mittagsessen auf sich warten; als Entschädigung brachte er uns einige herrliche Skizzen mit, die er während seiner Wanderung entworfen hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Resultate.

Ich nähre mit verschwieg'ner Lust
Die lieben Kinder meiner Brust,
Die süßen Schmerzgefühle:
Am Morgen sammle ich sie ein, —
Sie werden mir willkommen seyn
Einst in des Abends Kühle.

Wenn ich weine
Um das Meine,
Denk' ich nur an's Allgemeine,
Und ich weine länger nicht;
Keiner weine
Um das Seine,
Denn uns alle trifft das Eine,
Unausbleibliche Gericht.

Jugendglaube! bist die Leiter,
Die im Traume Jacob sah;
Von der Erde in den Himmel
Deutend, leitend, steht sie da;
Engel steigen auf und nieder,
Oben jetzt, jetzt wieder da:
Schade nur, daß jene Leiter
Jacob bloß im Traume sah!

Nicht ewig träumen, schreiben, lesen!
Wie lang schau'st du zum Ziel? erstreb's!
Kraft, Einsicht, Liebe, — schließ sie in dein Wesen!
Das Leben liegt vor dir; erleb's!

„Spielst deine Lebensrolle gut!"
Mir ist nicht wohl dabey zu Muth.

Bösewichte, dumme Wichte,
Gehören zur Naturgeschichte.

Ich bin nicht Demokrit noch Heraklit:
Ich handle, leide, fühle mit.

Genieße deiner Kraft!
Man lebt nur, wenn man schafft.

Was frommt es, daß man rühmt und schilt?
Im Tiefsten merkt ein Jeder, was er gilt.

Wie doch die Menschen sich winden und wehren,
Um nur das Gute nicht zu verehren.

Willst mit der Welt in Frieden leben?
Mußt zuerst dich selbst aufgeben!

Trost gibt es nicht im Allgemeinen;
Ein Jeder suche sich den seinen!

Was man dir vorsagt, scheint dir klar!
Stell' einmal rein das Deine dar;
Nur was dir selbst entsprosst, ist wahr.

„Willst du uns, Freund! zu Kindern machen?
Du sagst uns weltbekannte Sachen!“
Verzeiht! ich konnt' an euren Werken,
Daß ihr das alles wißt, nicht merken.

Uns in Leid und Wahn zu senken,
Ist ein Liedlein bald gemacht:
Aber sollen wir's bedenken,
Sey es selbst erst recht bedacht.

„Nicht mit Versekünsten prahl' er!
Freyer! wahrer! genialer!“
Freylich sagt's der weise Richter;
Aber ist das Wort dem Dichter
Nicht was Farbe ist dem Maler?

Laß sie preisen, laß sie schmähen!
Tröste dich mit diesem Wort:
Dichter, mag man sie verstehen
Oder nicht, sie wirken fort;
Wirken, wie der Sonne Strahlen,
Die, vom Fels zurückgewiesen,
Seine Wand mit Grün bemalen,
Glanz verleihen seinen Riesen,
Und auf scheue, off'ne Blüthen
Liebe, Kraft und Leben schütten.

Ernst Freyherr v. Feuchtersleben.

Literatur.

„England und die Engländer.“ Von dem Verfasser des „Pelham“ ꝛc. ꝛc. Aus dem Engl. von Dr. Georg Nic. Bärmann. Zwickau. Gebr. Schumann. 1833.

Bisher kannten wir den gefeyerten Bulwer nur als Novellisten, als den beliebtesten der lebenden Romanenschriftsteller Englands; in dem vorliegenden Werke zeigt er sich uns von einer andern Seite, nemlich als geistreicher Beobachter der politischen und socialen Verhältnisse seines Vaterlandes, als trefflicher Darsteller des Nationalcharakters in allen Richtungen desselben. Die Britten heutiger Zeit sind ganz anders, als es jene vor zwanzig Jahren gewesen, und diese Veränderung im Charakter der Nation hat auch große Reformen im Staate zur Folge gehabt, deren gegenseitige Verbindung und Ursachen Bulwer in seinem Werke zu erforschen und zu schildern strebt. Vorzüglich gegenüber den Franzosen rechtfertigt er die dem englischen Volke zur Last gelegten Anschuldungen, würdigt die Nationaltugenden, entwickelt den großen Einfluß des Adels, der Industrie u. s. w. auf die Gesittung, gibt treffende Gemälde aller Stände und liefert überhaupt, so zu sagen, die geistige Physiognomie Englands und der Engländer. Ein so hochgebildeter, scharfsichtiger Mann wie Bulwer kann hiebey wohl nicht anders als auf die zweckmäßigste Weise vorgehen, und da aus dem Ganzen das warme Streben hervorleuchtet, zu nützen und dem Auslande einen richtigen Begriff von den Britten zu geben, so ist das Werk, wenn gleich ziemlich aphoristisch gehalten, dennoch sehr umfassend, beynahe erschöpfend. Rücksichtlich der Darstellung weiß man schon, was Bulwer zu leisten vermag; es bedarf demnach auch keiner eigenen Erwähnung, doch interessirt die Art ungemein, wie hier alle Verhältnisse besprochen werden, durchwebt mit characteristischen Anekdoten, witzigen Sarkasmen, treffenden Citaten und ganz eigenthümlichen Aperçus, wie sie nur dem geistvollen Manne zu Gebote stehen. Wir würden gerne die anziehendsten Capitel bezeichnen; allein die Wahl ist hier zu schwierig, besonders da sie sämmtlich von gleichem Gehalt und gleichem Interesse erscheinen; darum mögen auch alle Classen von Lesern darin eine erwünschte Ausbeute finden und selbst den gewöhnlichen, bloß unterhaltungssüchtigen Lecturefreund wird „Eng-

land und die Engländer" nicht ohne Befriedigung lassen. Der mächtige Inselstaat ist von jeher für die civilisirte Welt von der äußersten Wichtigkeit gewesen; eine befriedigende Darstellung seines ganzen Wesens kann daher nur höchst willkommen und ansprechend seyn. — Dr. Bärmann hat seine Aufgabe wieder als ein Tüchtiger gelöst und die Verleger das Ihrige in der gewohnten netten Ausstattung gethan, um das Äußere des Werkes gefällig zu machen. —k—.

„Der Verstoßene." Ein Roman vom Verfasser des Pelham ꝛc. ꝛc. aus dem Englischen von Dr. Georg Nic. Bärmann. Zwickau. Gebr. Schumann.

Nicht minder vorzüglich als „Pelham," „Eugen Aram" und die andern Romane Bulwer's ist auch „der Verstoßene," in welchem das außerordentliche Talent des genialen Britten sich wieder ein schönes Denkmal begründet hat. Die Tendenz des Romans ist nicht so ironisch wie im „Pelham" und erscheint daher, dem Charakter nach, minder originell; allein deßhalb steht das vorliegende Werk jenem keineswegs am Gehalte nach; die Form ist eine andere — der Geist blieb ganz derselbe, geniale, tief dringende, gewaltige, imposante, gleich imposant durch Fülle der Bildung wie durch die eigene Schöpferkraft. Ein besonderer Vorzug der Arbeiten Bulwer's ist die treffliche Befriedigung des Begriffes der Einheit, welche keines Umherschweifens unter allen Zonen und in allen Jahrhunderten, keiner müßigen, episodischen Personen bedarf, und trotz der künstlichsten Verschlingung dennoch ihren Gegenstand nicht aus dem Auge verliert; übrigens ist „der Verstoßene" nicht völlig frey von entbehrlichen Gestalten. Bulwer hat sich dießmal ein früheres Jahrhundert zum Schauplatze seiner Handlung gewählt und einige historische Daten und Individualitäten in dieselbe verwoben; es versteht sich wohl von selbst, daß dadurch die Theilnahme des Lesers in noch größerem Maße afficirt wird. Eine wahrhaft großartige Erscheinung ist Mordaunt und obwohl nicht der eigentliche Held der Begebenheit, möchte er doch fast kein geringeres Interesse als dieser selbst in Anspruch nehmen. Ein Reichthum der verschiedenartigsten Charaktere belebt wieder die Handlung und gibt dem Verfasser volle Gelegenheit, sich als philosophischer Forscher, als gründlicher Seelenmaler zu zeigen, worin, wie wir bereits bemerkten, Bulwer's Hauptstärke zu liegen scheint, und in dieser Beziehung läßt denn auch „der Verstoßene" nichts zu wünschen übrig. Daß die Reflexion hier eine sehr ernste Färbung annimmt, ist durch die Idee des Romans bedingt und sie stellt sich außerdem so geistvoll und tüchtig dar, daß man den Autor nur um so tiefer verehren kann. In dem Ausspinnen der Einzelnheiten, namentlich in der Durchführung von Principien, wird Bulwer wohl bisweilen über alle Gebühr breit und es entschlüpfen ihm auch mitunter Wiederholungen; doch für gewöhnliche Romanenleser sind ja seine Werke kein Imbiß, und das gebildete Publicum folgt einem geistreichen Führer gerne, wenn es selbst ein Bischen Ermüdung zu riskiren hat. — Die Übersetzung „des Verstoßenen" ist uns vorzüglich und viel gerundeter als z. B. jene des „Pelham" vorgekommen; in der Beseitigung von Longueurs und Weitschweifigkeiten scheint Hr. Dr. Bärmann hier sehr verdienstlich gewirkt zu haben. — Hinsichtlich der Ausstattung von Seite der Verleger ist bereits früher das Rühmlichste gesagt worden und bedarf sonach keiner Wiederholung. —pp—.

Modebild XXVII.

Ein weiß gestickter Mullüberrock mit lila Marcellin gefüttert und mit gesticktem Mantelkragen, nach einem Originale von Hrn. Th. Petko, bürgl. Damenkleidermacher, Spenglergasse Nr. 426.

Ein Basthut mit Blumen und Gazeband, nach einem Originale von M. Langer, Annagasse Nr. 986 im ersten Stock.

Herausgeber und Redacteur Johann Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß's sel. Witwe.